

Horlacher, Rebekka

Yvonne Leimgruber: In pädagogischer Mission. Die Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer (1779–1857) und ihr Wirken für ein "frauengerechtes" Leben in Familie und Gesellschaft, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006 [Rezension]

Borst, Eva [Hrsg.]; Casale, Rita [Hrsg.]: *Ökonomien der Geschlechter. Opladen ; Farmington Hills : Verlag Barbara Budrich 2007, S. 163-167. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 3)*



Quellenangabe/ Reference:

Horlacher, Rebekka: Yvonne Leimgruber: In pädagogischer Mission. Die Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer (1779–1857) und ihr Wirken für ein "frauengerechtes" Leben in Familie und Gesellschaft, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006 [Rezension] - In: Borst, Eva [Hrsg.]; Casale, Rita [Hrsg.]: *Ökonomien der Geschlechter. Opladen ; Farmington Hills : Verlag Barbara Budrich 2007, S. 163-167* - URN: urn:nbn:de:0111-opus-53483 - DOI: 10.25656/01:5348

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-53483>

<https://doi.org/10.25656/01:5348>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipl.de
Internet: www.pedocs.de

Eva Borst
Rita Casale (Hrsg.)

3/2007

**Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft
Ökonomien der Geschlechter**

Verlag Barbara Budrich



Ökonomien der Geschlechter

Jahrbuch der
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von

Rita Casale
Barbara Rendtorff
Sabine Andresen
Vera Moser
Annedore Prengel

Beirat

Birgit Althans, Berlin
Eva Borst, Mainz
Eva Breitenbach, Osnabrück
Bettina Dausien, Bielefeld/München
Isabell Diehm, Bielefeld
Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg
Edgar Forster, Salzburg
Edith Glaser, Dortmund
Carola Iller, Heidelberg
Andrea Liesner, Hamburg
Susanne Maurer, Marburg
Inga Pinhard, Frankfurt

Folge 3/2007

Eva Borst
Rita Casale (Hrsg.)

Ökonomien der Geschlechter

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Farmington Hills 2007

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2007 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills
www.budrich-verlag.de

ISBN 13: 978-3-86649-088-8 / eISBN: 978-3-86649-891-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Satz: Beate Glaubitz Redaktion + Satz, Leverkusen
Druck: paper&tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Editorial	7
Essay	
<i>Eva Borst</i> Gefährdungen des Denkens: Zum Verhältnis von Frauen und Macht	13
Beiträge	
<i>Rosemarie Ortner</i> Der Homo oeconomicus feministisch gebildet? Eine neoliberale Herausforderung für das Subjektverständnis feministischer Bildungstheorie	29
<i>Heike Kahlert</i> Emanzipatorisches Wissen im Schatten des Neoliberalismus: Ökonomisierung der Kritik oder Kritik der Ökonomisierung?	45
<i>Edgar Forster</i> Feminisierung und Geschlechterdifferenz.	61
Work in Progress	
<i>Stephanie Maxim</i> Geschlecht und Erfahrung: Zur Reifizierung von Geschlecht in der schulischen Geschlechterforschung	77
<i>Angelika Paseka</i> Gender Mainstreaming und Transformationsprozesse im Bildungswesen: Hoffnungen und Realitäten	87
<i>Dorle Klika</i> Fächerwahl im Lehramtsstudium – Zementierung der Geschlechtersegregation?	103

<i>Karin Priem</i>	
Almersia 1994-2003: Migration und biografisches Bilderwissen in Fotografien von Rineke Dijkstra	117
<i>Sylvia Bürkler</i>	
Die Genfer Frauenrechtlerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts	125
Rezensionen	
<i>Christine Rabl</i>	
Rezension zu Mona Singer: Geteilte Wahrheit. Feministische Epistemologie, Wissenssoziologie und Cultural Studies, Wien: Löcker 2005	141
<i>Bettina Hünersdorf</i>	
Rezension zu Anja Tervooren: Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit, Weinheim: Juventa 2006	143
<i>Susanne Maurer</i>	
Rezension zu Barbara Rendtorff: Erziehung und Geschlecht. Eine Einführung, Stuttgart: Kohlhammer 2006	147
<i>Karin Manz</i>	
Rezension zu Anne Schlüter (Hg.): Bildungs- und Karrierewege von Frauen. Wissen-Erfahrung-biographisches Lernen, Opladen: Verlag Barbara Budrich 2006	150
<i>Marcus Rieger-Ladich</i>	
Rezension zu Sabine Hark: Dissidente Partizipation. Eine Diskursgeschichte des Feminismus, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005	154
<i>Sabina Larcher</i>	
Rezension zu Marina d'Amelia: La Mamma, Bologna: Società editrice il Mulino 2005	159
<i>Rebekka Horlacher</i>	
Rezension zu Yvonne Leimgruber: In pädagogischer Mission. Die Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer (1779-1857) und ihr Wirken für ein „frauengerechtes“ Leben in Familie und Gesellschaft, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006	163
Ankündigung der nächsten Bände	
Jahrbuch Band 4	168
Jahrbuch Band 5	169
Über die AutorInnen	171

Yvonne Leimgruber: In pädagogischer Mission. Die Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer (1779–1857) und ihr Wirken für ein „frauengerechtes“ Leben in Familie und Gesellschaft, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006

Die hier zu besprechende Publikation hat die Schweizer Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer zum Thema. Das Buch will dabei aber explizit nicht einfach eine (weitere) Biographie über die im Kontext Pestalozzis berühmt gewordene Frau sein, sondern „Rosette Niederer-Kasthofers Leben und Werk eingebettet in die größeren Zusammenhänge von Pädagogik und Geschichte analysieren“ (S. 14). Um diesen Anspruch einzulösen, wählt Yvonne Leimgruber drei methodische Zugänge. Mit Pierre Bourdieus Konzepten von „sozialem Feld“, „Kapital“ und „Habitus und Milieu“ will sie „eine angemessene Gewichtung von Niederer-Kasthofers Biografie und ihrer Lebenswelt“ gewährleisten (S. 4). Mit der Netzwerkanalyse will sie zweitens beschreiben, wie es Niederer-Kasthofer gelungen ist, sich zu einem wichtigen Player im „pädagogischen Feld“ zu entwickeln (S. 8ff.). Und mit der Analysekategorie „Gender“ schließlich soll das publizistische Werk und die Lebensführung untersucht und damit „ein erweitertes Verständnis ihres Denken und Handelns ermöglicht werden“ (S. 15).

Diese theoretisch-methodischen Prämissen schlagen sich in der Strukturierung des Buches nieder. In der Einleitung (S. 1–18) werden die Fragestellung, die Methode und der Forschungsstand skizziert, der erste Teil widmet sich der Biographie Niederer-Kasthofers (S. 19–155), der zweite Teil beleuchtet ihr Netzwerk (S. 157–260) und der dritte Teil das publizistische Werk (S. 261–306). Den Abschluss bilden ein kurzes Schlusswort, in welchem die wichtigsten Punkte nochmals rekapituliert werden (S. 307–310), sowie ein Anhang (S. 311–337), in dem die im Verlauf der Arbeit erwähnten Personen kurz biographisch beschrieben werden, eine Stammtafel zum familiären Netzwerk Niederer-Kasthofers vorzufinden ist sowie das Literaturverzeichnis.

In der Einleitung wird Niederer-Kasthofer als Person eingeführt, die 1828 mit einem „für ihre Zeit ungewöhnlichen Votum“ erstmals an die pädagogische Öffentlichkeit tritt (S. 1) und mit ihrem Leben das Ziel verfolgt, „Frauen ein Wirken im häuslichen und familiären Bereich, aber auch außerhalb des Hauses, im Rahmen der bürgerlichen Öffentlichkeit“ zu ermöglichen (ebd.). Niederer-Kasthofers Leben und Wirken wird dabei in einer „Übergangsphase“ situiert, „in der die Leitlinien weiblicher Betätigungsfelder neu gelegt wurden“ (S. 2). Niederer-Kasthofer stammt aus einer „Familie des sich

konstituierenden, überwiegend liberalen Bildungsbürgertums“, welches eine „duale, komplementäre Geschlechterzuschreibung“ verfolgt (S. 3). Dagegen steht das reale Leben der Protagonistin, das diesen Vorgaben nicht folgt, woraus ein Konflikt resultiert, der sich gemäß Leimgruber auch in ihren Publikationen spiegelt (ebd.). Daraus leitet Leimgruber zwei Hauptthesen ab. „Als Pädagogin und Publizistin war Rosette Niederer-Kasthofer an der Ausformung der männerzentrierten bürgerlichen Gesellschaft beteiligt, die sich auf politischer Ebene als bürgerlich-liberaler Bundesstaat konstituierte“ und zweitens: „Mit ihrem eigenen Lebensentwurf widersprach sie jedoch der von ihr propagierten bürgerlichen Geschlechterordnung, die sie zudem in ihrem publizistischen Werk subtil unterlief und deren Grenzen sie mit der Ausbildung von bildungsorientierten Berufsfrauen ausweitete“ (ebd.).

Der erste Teil beschreibt in fünf Kapiteln das Leben Rosette Niederer-Kasthofers. Das erste Kapitel widmet sich der „Kindheit und Jugend“, das zweite der Zeit der Zusammenarbeit mit Pestalozzi in Yverdon, das dritte Kapitel fokussiert auf ihre Etablierung als Institutsleiterin der Pestalozzischen Mädchenerziehungsanstalt in Yverdon – in diese Zeit fällt auch die Heirat mit Johannes Niederer, bis 1817 einer der engsten Mitarbeiter Pestalozzis –, das vierte Kapitel beschreibt die Trennung von Pestalozzi und den Umzug des Instituts nach Genf und das fünfte Kapitel ihre „Witwenzeit“. Das Leben Rosette Niederer-Kasthofers wird traditionell chronologisch erzählt, wobei versucht wird, über die zahlreich erhaltenen Briefe und Tagebucheinträge der handelnden Personen eine hohe Authentizität der Erzählung zu erreichen.

Diese Authentizität bzw. quellennahe Darstellung kontrastiert mit der Einbettung in die pädagogische Theoriediskussion. Hier folgt Leimgruber lehrbuchartigem Wissen über Aufklärung, Bürgerlichkeit und Pädagogik, das von einfachen Schemata ausgeht, die die historische Realität nicht adäquat abzubilden vermögen und sich zudem auf die gesellschaftlichen, historischen und intellektuellen Verhältnisse in Deutschland bezieht, die sich jedoch in vielen Bereichen markant von der Situation in der Schweiz unterscheiden.

Eigenartig ist etwa auch der Umgang mit der „Aufklärung“. So wird beispielsweise die Schule Müslins, welche Niederer-Kasthofer in Bern besuchte, als „nicht wirklich aufklärerisch in [ihrem] Anspruch“ bezeichnet (S. 26). Dahinter scheint mir ein lineares Konzept von Geschichtsschreibung hin zu einem „Besseren“ verborgen. Müslin und seiner Schule wird nicht der Anspruch abgesprochen, reformfreudig und -willig zu sein, doch wird als Kriterium für eine wirkliche Verbesserung das Konzept „Aufklärung“ herangezogen. Wenn sich dieses nun nicht in Müslins eigenen Ansprüchen finden lässt, wird das als Zeichen dafür gedeutet, dass Müslin zwar Reformen unternimmt,

diese aber nicht am optimal möglichen ausgerichtet, wobei nicht reflektiert wird, dass die Zuschreibung von Aufklärung als Fortschritt selber ein Konstrukt der (pädagogischen) Geschichtsschreibung ist.

In der weiteren Arbeit zeigt sich ein ständiges Bemühen, die Sekundärliteratur mit den Quellen in Übereinstimmung zu bringen. So sucht Leimgruber etwa nach Spuren von Rousseau oder Campe bei Niederer-Kasthofer, die sie als „Vertreter ... des bürgerlichen Familienleitbildes“ bezeichnet (S. 50). Eine Auseinandersetzung lässt sich in den Quellen nicht nachweisen, dies gilt nicht nur für diese beiden Autoren, sondern generell für die zeitgenössische Diskussion, die im Werk und im Nachlass Rosette Niederer-Kasthofers kaum präsent ist. Dieser Umstand wird aber nicht einfach als gegeben hingenommen, etwa mit dem Fazit, dass über die Rezeption der zeitgenössischen Diskussion keine Aussage gemacht werden kann, sondern Leimgruber versucht trotzdem, Niederer-Kasthofer mit der zeitgenössischen Diskussion in Beziehung zu bringen, indem sie nach Ähnlichkeiten in den verschiedenen Konzepten sucht. Damit aber gerät sie unweigerlich in Gefahr, die quellennahe, historische Darstellung zu verlassen und einer traditionell ideengeschichtlichen Argumentationsweise zu folgen.

Von der überwiegend geisteswissenschaftlich orientierten Sekundärliteratur zu Pestalozzi ist auch der Blick auf die Zeit in Yverdon geprägt. In der Beschreibung der Pestalozzischen Institute in Burgdorf und Yverdon wird der von Pestalozzi durchaus auch selber formulierte Anspruch von der Verbesserung der Welt durch seine Methode zum Nennwert genommen und nicht bedacht, dass diese Schulen auf eine private, finanzkräftige Klientel angewiesen waren, die ihre Kinder zur Ausbildung dahin schickte. Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass Eltern für die Ausbildung ihrer Kinder nur dann bereit sind, Geld auszugeben, wenn der Gegenwert ihren Vorstellungen entspricht und die gebotene Ausbildung die persönliche und berufliche Zukunft des Nachwuchses in der subjektiven Einschätzung verbessert. Das gilt ebenso für die Pestalozzischen Schulen in Yverdon wie für vergleichbare Institutionen (vgl. S. 78) und so verwundert es auch nicht, dass die Quellen zeigen, wie der Institutsalltag immer von einer Abwägung der eigenen hehren Idealen und den konkreten Ansprüchen der Eltern geprägt war.

Der zweite Hauptteil konzentriert sich auf die Darstellung des Netzwerkes von Rosette Niederer-Kasthofer. Unter Netzwerk wird dabei die „soziale Verortung der Kontaktpersonen“ verstanden. Es soll untersucht werden, „in welchen Milieus Niederer-Kasthofer verkehrte, und welche Bedeutung diese für den entstehenden schweizerischen Bundesstaat hatten“. Ebenfalls in den Blick genommen werden die Strategien Niederer-Kasthofers, sich mit den

entscheidenden Personen zu vernetzen, da sie „als Unternehmerin auf ein weit verzweigtes Netzwerk angewiesen war“ (S. 157). Im ersten Kapitel des zweiten Teils werden die „traditionellen Beziehungsformen“, die Familie Kasthofers und ihr näheres Umfeld untersucht. Im zweiten Kapitel werden die „beruflichen Beziehungen“ in den Blick genommen, während das dritte den „Zöglingen Niederer-Kasthofers“ und den „Pädagoginnen in ihrem Umfeld“ gewidmet ist.

Die Durchführung der Netzwerkanalyse kann den eigenen Anforderungen nicht genügen. Die verschiedenen Personen, mit denen Niederer-Kasthofer in Kontakt gestanden hat, werden zwar ausführlich dargestellt, wobei diese Darstellung nicht wesentlich über eine breite biographische Beschreibung hinaus geht. Der Anspruch der „sozialen Verortung“ scheint mir dadurch zu wenig eingelöst zu werden, wenn unter „sozialer Verortung“ mehr gefasst werden soll, als eine einfache Zuschreibung von „liberal“ oder „konservativ“, wie das die politische Geschichtsschreibung (zu) lange Zeit gemacht hat. „Intellectual history“ nach dem *linguistic turn* kann so aber nicht mehr geschrieben werden, und die Möglichkeiten der Analyse in die Tiefe, die das umfangreiche handschriftliche Material von Niederer-Kasthofer und ihrem Umfeld bieten würde, kann so leider nicht genutzt werden.

Im dritten Hauptteil wird das publizistische Werk in den Blick genommen. Im ersten Kapitel steht das „Hauptwerk“ *Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung* (1828) im Zentrum, im zweiten die *Dramatischen Jugendspiele für das weibliche Geschlecht* (1838) und im dritten Kapitel wird versucht, dieses Werk im pädagogischen Diskurs zu kontextualisieren. Leimgruber wendet dabei einen eher ungewohnten Kontextbegriff an. Wie schon im ersten Hauptteil dargestellt, sind von Niederer-Kasthofer selber keine Hinweise überliefert, aus welchen Quellen oder aus welcher Lektüreerfahrung sie ihre pädagogischen Konzeptionen konstruiert, und auch in den gedruckten Werken finden sich kaum explizite Bezüge zu der zeitgenössischen Diskussion. So würde sich für eine Kontextualisierung eigentlich nur der Zugang über das persönliche Beziehungsnetz anbieten. Leimgruber versteht unter „Kontextualisierung“ aber kein methodisches Konzept, etwa im Sinne der *Cambridge School*, sondern die Herausarbeitung von „Analogien“ (S. 285). So benutzt sie für die Kontextualisierung von Niederer-Kasthofers Werk zeitgenössische Autorinnen und Autoren, deren Auswahl sie damit begründet, dass „deren Werk für Niederer-Kasthofer zumindest theoretisch erreichbar waren und die teilweise wegweisend für die pädagogische Entwicklung waren“ (S. 286). Niederer-Kasthofer wird demzufolge mit Joachim

Heinrich Campe, Theodor Gottlieb von Hippel, Mary Wollstonecraft, Amalia Holst, Betty Gleim, Albertine-Adrienne Necker-de Saussure und Lydia Maria Child „kontextualisiert“. Das Fazit dieser Kontextualisierung, die wohl eher ein ideengeschichtlicher Vergleich genannt werden sollte, lautet, „dass Niederer-Kasthofer trotz starker Bezüge zum dominanten Geschlechter- und Bildungsverständnis eines der – im Sinne weiblicher Entfaltungsmöglichkeiten – progressivsten Werke ihrer Zeit hinterlassen hat“ (S. 306).

Leimgruber hat viele Quellen gesichtet und zur Darstellung gebracht, es wird aber nicht klar, inwiefern diese Arbeit die methodisch-theoretischen Vorgaben einlösen kann und damit mehr ist, als eine detailreiche biographische Studie zu Rosette Niederer-Kasthofer. Auch wird man bei der Lektüre den Eindruck nie ganz los, dass Leimgruber zwar sehr viel Material zusammengetragen hat – und das ist auch eine große Stärke der Arbeit – dass es ihr aber nicht gelungen ist, dieses Material anhand einer klar formulierten Fragestellung zur Darstellung zu bringen. Die Arbeit vermittelt eher den Eindruck von drei eigentlich getrennten Blickwinkeln, deren einzige Verbindung in der Person Niederer-Kasthofer liegt, wobei der Erzählstil mit dem Fortschreiten der Arbeit immer redundanter wird. Die Arbeit macht auch den Eindruck, als ob der fehlende Rote Faden durch eine noch umfangreichere Materialsammlung und eine massive Ausweitung der Darstellung hätte kompensiert werden sollen.

Rebekka Horlacher